



Wo Schweizer Traditionen hochgehalten werden: In der uruguayischen Stadt Nueva Helvecia begehen die Nachfahren helvetischer Einwanderer das Fest zum 150-Jahr-Jubiläum.

BILDER MATILDE CAMPODONICO / AP FÜR NZZ

Uruguays Schweizer ohne Schweizer Pass

Nueva Helvecia feiert mit viel Präsenz aus der alten Heimat sein 150-jähriges Bestehen

Die Kolonie Nueva Helvecia gilt in Uruguay als Vorbild. Auch 150 Jahre nach der Einwanderung werden hier die Schweizer Traditionen hochgehalten.

Werner Marti, Nueva Helvecia

Mitten in Uruguay fühlt man sich zurzeit unweigerlich in eine Schweizer Ortschaft am 1. August versetzt. Im Städtchen Nueva Helvecia sind Privathäuser und Geschäfte mit der Schweizer Fahne und den Kantonsfahnen geschmückt. Auch an vielen Autos flattern Fahnen aus der Schweiz. Die Schweizerkolonie, 120 Kilometer nordwestlich von Montevideo und zwei Reisetunden von Buenos Aires entfernt liegt, feierte am 25. April während neun Tagen ihr 150-jähriges Bestehen.

Die Fähigsten haben überlebt

Das offizielle Gründungsdatum von Nueva Helvecia ist der 25. April 1862, doch die ersten Schweizer Einwanderer kamen bereits im Jahr zuvor an. Sie waren wegen einer schweren wirtschaftlichen Krise zur Auswanderung gezwungen. Die Mechanisierung im Textilsektor und billige Getreideimporte als Folge des Baus der Eisenbahnen hatten zu verbreiteter Arbeitslosigkeit geführt. Die ersten Jahre in der neuen Heimat waren schwierig. Viele Einwanderer waren Handwerker oder ehemalige Söldner und mussten Viehzucht und Ackerbau erst erlernen.

Die bereits in der Region ansässige spanischstämmige Bevölkerung war ihnen feindlich gesinnt. Zudem wurde die Region ausgerechnet in den Gründerjahren von einer schweren Dürreperiode heimgesucht, und die Einwanderer verloren ihren Kreditgeber, die Basler Bank Sigrist und Fender, der Konkurs machte. Nicht wenige zogen weiter oder kehrten in die Schweiz zurück. Die Nachkommen glauben heute, dass diese Umstände wie ein Filter gewirkt hätten. Die Fähigsten hätten überlebt. Deshalb habe die Kolonie später prosperiert.

Das Besondere an dieser Schweizerkolonie sind, wie Belkis Tourn, die Direktorin des Ortsmuseums, ausführt, ihre Grösse und die breite Vertretung aller Schweizer Regionen. Das Städtchen Nueva Helvecia zählt zusammen mit der zugehörigen Landschaft rund

12 000 Einwohner; davon haben etwa die Hälfte Schweizer Vorfahren. Ausserdem sind fast alle Kantone vertreten. Ein Dokument von 1864 verzeichnet einzig aus Uri, Schwyz, Nidwalden, Glarus und Genf keine Einwanderer.

Die Verbundenheit zur alten Heimat wird von den Einwohnern von Nueva Helvecia noch immer intensiv gepflegt. Viele Familien haben neben der Haustür die Wappen ihrer Herkunftskantone angebracht. Die Restaurants servieren Schweizer Küche. An festlichen Anlässen werden die traditionellen Schweizer Trachten getragen. Der 1. August wird jeweils mit vier grossen Festen über einen Zeitraum von drei Wochen hinweg gefeiert. Und die neugeschaffene Gemeindefahne – Nueva Helvecia ist seit 2010 ein Municipio mit einer Stadtpräsidentin – zeigt das Schweizer Wappen auf blau-weissem Grund. Das Sujet wurde von den Einwohnern per Volksabstimmung erkoren.

«Im Herzen fühlen wir uns immer noch als Schweizer, auch wenn wir keinen Schweizer Pass mehr besitzen», meint Nelson Barreto Bratschi, der Sprecher der Stadtregierung, etwas wehmütig. Er ist laut Schweizer Botschafter Hans-Ruedi Bortis so etwas wie der inoffizielle Schweizer Konsul in Nueva Helvecia. Da die Vorväter es verpasst haben, sich als Schweizer zu registrieren, ist es für die Nachkommen nicht möglich, den rot-weissen Pass zu beantragen. Auch die Kenntnis einer Landessprache ist bei den meisten Neu-Helvetiern verloren gegangen.

Dank der tatkräftigen Unterstützung von Botschafter Bortis gelang es, aus Anlass des Festes neue Brücken in die alte Heimat zu schlagen. Es sei nicht einfach gewesen, in der Schweiz für das kleine, weit entfernte Uruguay Interesse zu finden, meint Bortis. Er reiste eine Woche mit der Stadtpräsidentin María de Lima durch die Schweiz, um Herkunftsorte der Einwanderer zu besuchen. Als Frucht von über einem Jahr Arbeit gelang es schliesslich, nicht weniger als zehn Delegationen aus der Schweiz nach Nueva Helvecia zu holen.

Bundeskanslerin Corina Casanova vertrat den Bundesrat, die Zürcher Nationalrätin Kathy Riklin das Parlament. Der Kanton Tessin schickte die Regierungsräte Paolo Beltraminelli und Manuele Bertoli sowie eine Abordnung aus Lugano. Der Freiburger Staatsratspräsident Georges Godel brachte 56 Freiburger Grenadiere mit ihren histori-

schen Uniformen als Attraktion für die Feierlichkeiten mit. Zwei weitere Delegationen kamen aus dem Tessiner Ort Quinto und dem solothurnischen Subingen. Die zwei Ortschaften wurden während der Feiern zu Schwester-Gemeinden von Nueva Helvecia. Die Schweizer Gäste finanzierten eine Reihe von Projekten in der Kolonie.

Schweizer Schützentraktion

Am Festakt vom 25. April auf der Plaza von Nueva Helvecia waren neben den Delegationen aus der Schweiz auch die wichtigsten politischen Führer Uruguays präsent. Redner aus beiden Ländern würdigten die Bedeutung der Schweizerkolonie. Keiner vermochte die Anwesenden aber so zu begeistern wie der Vizepräsident der Tessiner Regierung, Paolo Beltraminelli, der ihnen mit mitreissenden Worten aus dem Herzen sprach: «26 Kantone in einer einzigen Stadt, das ist wunderbar. Vor 150 Jahren war der Kanton Tessin arm. Eure Vorfahren waren gezwungen auszuwandern. Damals hat Uruguay dem Tessin



geholfen. Heute sind zwei seiner fünf Regierungsräte gekommen, um danke zu sagen.» Umrahmt wurde der Festakt von den Freiburger Grenadiern und verschiedenen einheimischen Gruppen. Der Trachtenverein Alpenveilchen und die Kindergruppe Edelweiss tanzten zu Ländlermusik. Am Festakt wurde auch eine Sondermarke der uruguayischen Post zum 150-jährigen Bestehen von Nueva Helvecia präsentiert.

Die Einwanderer haben nicht nur das Schweizer Brauchtum nach Uruguay gebracht, sondern sind dank ihrem angestammten Fleiss und ihrer Tüchtigkeit auch zu einem Wirtschaftsfaktor geworden. Der 1868 mit seiner Familie aus Diemtigen im Kanton Bern

zugewanderte Juan Teófilo Karlen wurde zum eigentlichen Begründer der Käserei in Uruguay. 1930 wurde in Nueva Helvecia die Escuela Superior de Lechería gegründet, eine Molkereischule, die dann Spezialisten für ganz Südamerika ausbildete. Die Region von Nueva Helvecia produziert heute rund die Hälfte des Käses von Uruguay. Der Käse, der in Kleinbetrieben hergestellt wird, kommt gar zu 80 Prozent aus der Gegend. 2003 wurde in Nueva Helvecia das grösste Fondue der Welt mit 100 Kilogramm Käse für 1000 Personen zubereitet.

Die Prosperität der Schweizerkolonie hat auch auf die Umgebung ausgestrahlt. Das Departement Colonia, in dem Nueva Helvecia liegt, gehört zu den wohlhabendsten in Uruguay. Laut Intendente Walter Zimmer, dem Präsidenten der Regionalregierung, ist der Wohlstand hier ausgeglichener verteilt als anderswo im Land, das Zusammenleben als Folge davon harmonischer. Zimmer stammt wie fast alle Intendentes von Colonia der letzten 25 Jahre aus Nueva Helvecia. Während sonst in den ländlichen Gegenden in Uruguay seit Jahren ein Trend zur Abwanderung nach Montevideo oder an die Grenze zu Brasilien feststellbar ist, bleibt auch die junge Generation in Nueva Helvecia.

Auch der in Nueva Helvecia geborene Libanese Amilcar Nemer schwärmt von der Prosperität dieses Ortes. Wir treffen ihn vor seinem Haus, an dem über dem Berner Wappen das rot-weisse libanesische Wappen mit der grünen Zeder prangt. Nemer ist zum zweiten Mal mit einer Schweizerin verheiratet und sagt, er sei auch als Libanese gut in die Gemeinschaft integriert. Hier seien die Leute fleissig, und es gebe Arbeit für alle. Alle könnten gut leben. Es gebe weder grosse Armut noch grossen Reichtum. Und die Kriminalität, die andere Gegenden des Landes unsicher mache, sei hier fremd. Man brauche die Haustür nicht abzuschliessen.

In Nueva Helvecia hat sich auch die Schweizer Schützentraktion erhalten. Die Einwanderer brachten ihre Gewehre mit und brauchten diese bald, um Banditen und verwilderte Kühe zu bekämpfen. Am 19. April 1874 gründeten sie den Schützenverein Sociedad Tiro Suizo, den ersten Sportverein des Landes überhaupt, wie die Neu-Helvetier stolz bekunden. Fast 90 Jahre später ging der Tiro Suizo nochmals in die

nationale Geschichte ein. Mitglieder des Vorläufers der späteren Tupamaros-Guerilla überfielen im Juli 1963 den Schiessstand und erbeuteten Gewehre. Diese waren aber von geringem Nutzen, wurden die Verschlüsse doch nach guter Schweizer Manier separat aufbewahrt.

Bei den meisten Neu-Helvetiern sind die Kontakte zu den Verwandten in der Schweiz schon seit Generationen abgebrochen. Doch viele zeigen grosses Interesse an ihren Schweizer Wurzeln.

Der 42-jährige Mechaniker und Landwirt Horacio Schwyn zeigt uns in seinem Haus neben der Primarschule mit dem vielsagenden Namen Guillermo Tell Dokumente aus der Familiengeschichte. Darunter sind auch zwei Postkarten von Schweizer Verwandten vom Anfang des letzten Jahrhunderts: eine handkolorierte Karte vom Rheinfluss und eine weitere mit einer alten Aufnahme von Zürich. Schwyns Ur-Urgrossvater Alexander Schwyn ist 1964 von Beringen im Kanton Schaffhausen nach Nueva Helvecia ausgewandert. Weder er noch seine Nachkommen sind je in die Schweiz zurückgekehrt. Horacio Schwyn hofft, dass er eines Tages seine dortigen Verwandten wird ausfindig machen können. Sein grosser Wunsch ist es, eine Foto vom Stammhaus der Familie in Beringen zu finden oder gar selbst einmal dorthin zu reisen.

Vorbild für Uruguay

Zum Abschluss der neuntägigen Feierlichkeiten fand am vergangenen Sonntag in Nueva Helvecia ein grosser Umzug statt. Unter anderem defilierten rund 500 Nachfahren der Schweizer Einwanderer in 21 Gruppen. Jede repräsentierte einen anderen Kanton, mit Fahne, Jahr des Eintritts in den Bund und den jeweiligen kantonalen Trachten. Bundeskanzlerin Corina Casanova zeichnete in ihrer Ansprache als Vertreterin des Bundesrates noch einmal die schwierige Lage der Einwanderer nach. Deren Erfolg in der neuen Heimat führte sie auf das Fachwissen und das Weiterleben der Schweizer Werte wie Fleiss, Respekt, Loyalität und Verantwortungsbewusstsein zurück.

Unter den Ehrengästen befand sich auch Uruguays Präsident José Mujica. In seiner Grussadresse meinte er, es wäre gut, wenn sich das uruguayische Volk Nueva Helvecia und dessen Arbeitseifer zum Vorbild nehmen würde.